

Ich bin ein Odd Fellow - Bin ich ein Odd Fellow?

Vortrag von Altmeister Paul Aeschbach vom 12. November 2009,
anlässlich einer der Rituellen Sitzung der Albrecht Haller-Loge Nr. 18

*Manchmal nachgeben, manchmal sich wehren
Manchmal obsiegen, manchmal entbehren
Manchmal sich ärgern, manchmal sich freuen
Manchmal sich irren, manchmal bereuen
Manchmal mausarm, manchmal steinreich
Manchmal errötet, manchmal ganz bleich
Manchmal tief unten, manchmal hoch oben
Manchmal bei Sinnen, manchmal verschoben
Manchmal ganz schlapp, manchmal gestählt:
Glücklich, wer immer das Bessere wählt.*

Liebe Brüder,

wie ich mich freue, Euch gegenüber mit diesem Vortrag meine Erfahrungen und Betrachtungen zu öffnen. Zweimal kommt im Titel das Wörtchen „Ich“ vor. So bitte ich Euch um Nachsicht, dass hauptsächlich meine Ansichten zu Wort kommen ohne jeden Anspruch auf Wertung.

Mein Eingangsvers beinhaltet die Dualität. Zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust, zitierte Goethe. Yin und Yang nennt es die östliche Philosophie. Alles ist fließend, ineinander übergehend. Geben und nehmen, Hoch und Tiefs, hell und dunkel, Lust und Leid.

Einen grossen Teil können wir beeinflussen, einen anderen weisen uns Schicksal und Fügung zu.

Lange bevor wir in den Orden eintreten haben wir in der Regel Entscheidungen zu treffen, die unseren zukünftigen Lebensweg bestimmen. Wieviel sich da an irdischem Glück erreichen lässt hängt nicht von uns alleine ab. Ein Ziel jedoch, das uns weiter bringt, müssen wir haben und dieses hat in Richtung Ethik und tiefere Lebensgestaltung zu gehen.

Es war im Jahre 1964, als ich wieder ein paar schlaflose Nächte hatte. Der Grund war, ein guter Freund wurde zur Mitgliedschaft in die Rudolf-Wettstein-Loge Basel eingeladen. Er kam zu mir und sagte in allem Ernst: Wenn wir beide zusammen eintreten, sage ich ja.

Und warum hatte ich denn solche Bedenken? Mein damaliger Freund – er ist vor drei Jahren verstorben – schien mir gefestigter im Charakter, ernster, belesener, selbstsicherer. Er, so fand ich, passe gut in eine Loge, aber ich? Gelingt es mir, die Ordensgrundsätze zu erfüllen und niemanden zu enttäuschen? Ich habe es gewagt und nie bereut.

Ein Jahr später gehörte ich also zu den Neunzehnern und war gerade 44 Jahre alt, als mir eine verlockende Stelle in Bern angeboten wurde. Der Umzug hierher verlief nicht reibungslos.

Noch in der Bauphase hatte ich in Allschwil zu einem festen Preis ein Haus gekauft. Alsbald waren Finanzgesellschaft, Architekten, Handwerker und Käufer total zerstritten und der Kaufpreis stieg und stieg. Ein betagter Odd Fellow, Notar, der mich als Neuling gar nicht kannte, half mir und bewahrte mich vor einer fünfstelligen Schadenssumme. Als Honorar hatte er mir für den zweijährigen Prozess Fr. 50.—in Rechnung gestellt. Diese grosse Hilfe ging unter die Haut und ich wusste nun, ich bin unter Odd Fellows und bin selber Odd Fellow.

Das alte Logenheim hier an diesem Platz kam mir etwas kapellenhaft vor und auch der Logenbetrieb in seiner altbackenen Form schien der Erneuerung zu bedürfen. Schnell war ich im dritten Grad und hatte, allerdings ohne Begeisterung, die Wirtschaftskasse zu führen. Vor jeder Sitzung, in einem offenen Holzkästchen, Zigaretten und Stumpen zu zählen. Brot, Wein und Würste einzukaufen. Meine Brüder halfen mir. Zudem hielt Aufbruchstimmung Einzug, denn Architekten planten zwei Varianten: Renovation des alten Heims oder gleich einen Neubau. Halle und Refektorium als Attika-Geschoss, das verfiel bei der Bruderschaft und der Neubau wurde beschlossen. Fast drei Jahre führten wir unsere Sitzungen bei den Freimauern an der Brunnengasse durch. 1973 weihten wir dieses Gebäude hier feierlich ein.

Zu dieser Zeit mischten sich unter meinen beruflichen Erfolg harte Schicksalsschläge. Eine schwere Last, die zwanzigjährige Tochter unfallverletzt mit gebrochenem Becken im Spital zu wissen. Noch belastender, die sich verschlimmernde Krankheit der Gattin mitzerleben, die krebsteilend im Alter von 54 Jahren verstarb. Die Tochter erholte sich langsam wieder und die erst befürchtete Invalidität trat nicht ein. Heute habe ich zwei erwachsene Enkelinnen und einen Enkel.

Die 60er, 70er und 80er Jahre bedeuteten Aufschwung für die Wirtschaft, Gesellschaft und auch für unsere Loge. Nachwuchssorgen hatten wir damals nicht und wir Chargierten waren zu beneiden, Gewählte und ernannte Beamtenposten waren leicht zu besetzen. Natürlich gab es immer wieder Enttäuschte und Verletzte wenn Meinungsverschiedenheiten oder gar Streitigkeiten auftraten. Da wird aber zu oft und allzu schnell der Bettel hingeworfen und mit dem Austritt gedroht oder dieser vollzogen. Sieht man dann diesen Bruder nie mehr, habe ich immer Mühe, an die Bruderschaft aller Menschen zu glauben. Vielleicht drängen sich doch mit der Zeit Reformen unseres Rituals auf, aber das ist ein anderes Thema.

Jeder von uns kennt Phasen der Belastung und auch ich habe solche durchlebt und mich dann gefragt: Bin ich ein Odd Fellow? "*Calme en avant*", heisst in solchen Situationen ein französisches Sprichwort. Habe ich nicht mit der Hand auf dem Herz einen Eid geleistet? Sind mir nicht viele Brüder ans Herz gewachsen, so dass ich sie nicht verlieren möchte?

In meinen Unter- und Obermeisterjahren, dem Jahrzehnt als Präsident der „Helvetia“-Kommission sowie den paar Jahren als Regional Deputierter Gross-Sire ergab sich ein grosses Spektrum an Erlebnissen positiver und negativer Art. Ich meine gelernt zu haben, dass Odd Fellow-Mitgliedschaft in erster Linie der Treue zum Orden und zu dem einmal beschrittenen Weg bedarf. Nun hat sich in den letzten 60 Jahren die Gesellschaft in Bezug auf Pflichterfüllung und Treue gewaltig verändert. Wir sehen, wie schnell bei Schwierigkeiten geschieden wird oder wie ein Teil unserer Jugend mit der Disziplin Mühe hat.

„Wie die Zucht, so die Frucht“ mag antik klingen, gültig ist die Aussage immer.

Zu Beginn meiner Ausführungen habe ich von der Dualität gesprochen. Diese ist in unserem Leben auch für Geist und Körper von Bedeutung. Den Körper müssen wir selber in Zucht halten und je älter wir werden, umso wichtiger ist es, diesen zu bewegen. Eine der Möglichkeiten bieten die Veteranen des Schweizerischen Alpen-Clubs. Seit meiner Pensionierung benutze ich dieses Angebot. In Sachen Hilfsbereitschaft steht diese Vereinigung ohne Satzungen den Odd Fellows nicht nach.

Die geistige Erfüllung soll und kann uns die Loge bieten. Schon immer, ihr wisst es, stand ich der Literatur nahe und pflegte vor allem die Poesie. Über längere Zeit erschienen meine Gedichte regelmässig in unserer Ordens-Zeitschrift. Mit der Pensionierung wurde daraus ein erster Gedichtband: „Poesie – heiter bis bewölkt“. Nie hätte ich geglaubt, in so kurzer Zeit 2000 Exemplare im Eigenverlag absetzen zu können. In Lokalblättern und 10 Jahre als Kolumnist beim „Nebelspalter“ schrieb ich weiter. Auf mein 80stes Lebensjahr hin nochmals einen Gedichtband zu verfassen und diesen allen Logen schweizweit vorzustellen, wie war das nur möglich?

Die Antwort ist einfach, liebe Brüder. Dank eurer Hilfe, ihr habt mich begleitet, denn nachts konnte ich nicht mehr Auto fahren. Sogar das Bundesbüro hat mich unterstützt, obwohl auch Ablehnung zu spüren war. Grosse Beachtung fand dann aber mein Credo zu anfangs des Buches. Hier bezeuge ich ja öffentlich, dass ich ein Odd Fellow bin und bleiben werde.

Drei Episoden aus diesen Vorlesungen möchte ich euch nicht vorenthalten:

Der Obermeister einer Zürcher Loge meinte nach dem Brudermahl im Refektorium: Dieser Autor ist der einzige Odd Fellow ausser mir, der im Schlafzimmer meiner Frau seinen Platz hat – auf dem Nachttisch!

Ein Bruder der Thomas-Wilkey-Loge in Olten kommentierte zum Nachtessen: Als passionierter Jäger gefällt mir die Ballade von Luchs und Fuchs am besten. Ich habe sie vergrössern und einrahmen lassen. Das Bild schmückt nun unser Jagd-Haus.

In Basel hiess der begleitende Pianist zum Nachnamen „Reichenbach“. Als seine Musik verdankt wurde, verkündete er: Mit dem Vortragenden fühle er sich verbunden und könne sich weitere Auftritte vorstellen, mit dem Biedermann von Reichenbach aber sei er in keiner Art und Weise identisch.

Ja, wo man froh sein darf und es einem gut geht, da ist man zu Hause.

Nun bin ich ein 44jähriger Odd Fellow und im 88sten Lebensjahr. Wie sorgen wir uns, speziell in Bern, um den Mitgliederschwund. Die Beispiele von der Seeland- und der Unspunnen-Loge zeigen aber, dass sich die Schwergewichte regional verschieben können. Modalitäten zu ändern, das hingegen fällt bei uns schwer. Bei meinem Eintritt verlangten noch viele Brüder neutrale Briefzustellung. Nichts durfte auf dem Kuvert Logen-Zugehörigkeit verraten. Alte Zöpfe abzuschneiden braucht eben seine Zeit. Persönlich habe ich volles Vertrauen in die Zukunft unseres Ordens, in welcher Form auch immer. Aber nun höre ich auf mit dem Orakeln.

Zurzeit bin ich Nutzniesser, denn ich zähle zu jenen, die zur Sitzung abgeholt und heimgebracht werden. Ich darf am Montags-Stamm teilnehmen. Immer wieder werde ich von jüngeren Brüdern als bald Neunzigjähriger eingeladen. Ist das nicht grossartig? Kein Lebewesen kann sich den Naturgesetzen entziehen und so gestehe ich offen, die Last der Jahre langsam zu spüren. Es wird nach und nach Abend und so lade ich Euch ein zum

Selbstgespräch am Abend

*Ernte die Früchte erfahrenen Lebens
Spiel mit im Wechsel des Gebens und Nehmens
Hemme den Ehrgeiz, das Glück zu erzwingen
Gehe des Weges mit lockeren Schwingen.*

*Zähme den Wunsch nach Erfolgen zu schielen
Schärfe den Sinn im Gestrüpp von Gefühlen
Wahre die Kraft bei erdrückenden Sorgen
Warte in Demut und selbstlos auf Morgen.*

*Diene dem Werk im Ablauf von Stunden
Pflege mit Sorgfalt Verletzung und Wunden*

*Lote nicht aus, was du andern geschenkt
Danke der Fügung, die sicher dich lenkt.*

*Setze dich hin nach des Tages Geschehen
Freue dich, überall Lichter zu sehen
Lausche der Stille, verschwende die Güte
Bringe Begonnenes bald schon zur Blüte*

Liebe Brüder, ich hoffe, Euch nicht gelangweilt zu haben. Ich wünsche mir, noch lange unter Euch sein zu können. Und nochmals danke ich Euch allen für alles.

Paul Aeschbach